Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 29

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mir Verdruß genug. Da muß sich das Weibervolf in Acht nehmen. Der kommt über die dornigsten Seden, denn er ist bald und fest im Sattel. Bor dem mußt dich gewahren, Maitsi!" redete er völlig ernsthaft zum Florli, "den laß dir ja nicht ins Gau kommen, sonst ... " Aber gleich wurde er wieder frohlaunig. -"Töni," fagte er, "du haft recht, Bater und Sohn brauchen ja nicht notwendig im gleichen Spital frank zu sein, so wenig als ein Stierenkalb immer so gutraffig wird wie sein Stammvater. Aber Spaß beiseite. Ich und das Florli, wir zwei fönnen zusammen ruhig heim, da hab nur keinen Kummer. Was meinst, Maitli?"

Sie lächelte immer noch das gleiche Lächeln, aber ein wenig war sie doch röter geworden.

"Schön, schön," meinte der Bläsiwiselstöni, "aber wie ist's jest mit dem Rößslein? Wann meinst, daß ich's holen könnte?"

"Den Schimmel? He," lachte der Wirt heraus, "auf dem kannst gleich heimreiten, Töni. Das Seppeli kann ihn ja führen. Ift ein durch und durch frommes Rößlein und wirft dich sowenig ab, als deine Dsenbank zu Hause. Wir wollen jetzt hinsaus und da kann es der Knecht gleich herausführen. Was sagst?"

"Fa, Ratsherr," machte der Alte, der die Ueberfröhlichkeit seiner grauen Neugslein unter den Wimpern nach Möglichkeit zu verbergen suchte, wie sich die Wildenten im Wasser unter die überhängenden Weiden und Erlen ducken, "gar so gesprengt hätte es ja mit dem Rößlein nicht.



BLAUE PACKUNG / 10 STÜCK FR. 1.— BRAUNE PACKUNG 10 STÜCK —.80

Aber wenn's dir recht ist, kann's mir's so auch. Ich habe dann den Schimmel gleich bei der Hand, wenn ich ihn brauche. Und nuten sollte man ihn bald können, denn ich habe bereits die halbe Welt mit Turben überlegt. Biele sind gar schon an den Stöcken aufgeschichtet und warten, wie die Soldaten, nur noch auf den Abmarsch. Es fehlt mir nur an der Fassung für sie. Einen Wagen, Franzdomini, sollte ich noch zum Schimmel haben. Wenn auch das Rößlein das notwendigste ist, so kann ich's ohne Wagen, ohne eine Turbenbenne auch wieder nicht machen. Aber," setzte er bei, als er sah, daß der Hirschenwirt diese neue Zumutung gefliffentlich überhören wollte, "es wird sich ja, will's Gott, etwa ein guter Mensch im Tale finden, der mir so einen Wagen billig überläßt. Biel dran tun kann unsereiner eben nicht."

Der Wirt blieb stumm, dagegen schritt er jetzt, gefolgt von den andern, zur Stube hinaus.

Und da standen sie in der mondklaren Nacht draußen und schauten auf den Knecht, der eben auf das Geheiß seines Meisters einen Schimmel, ein älteres, ziemlich abgeschossens, aber immerhin gutgehabertes Rößlein, aus der Stallung vor die Stiege des Gasthauses führte.

"Was sagst jetzt?" fragte der Hirschenwirt den Alten gar laut, dem Schimmel das Rückenpolster klopfend.

"Ja, Ratsherr," meinte der Bläsiwiselstöni, "ich sage dir vielmal Vergeltsgott. Das Rößlein da macht eine gute Gatstung, obwohl ich ihm allweg nicht zu schwer aufladen darf, denn es mag schon allerlei auf sich und hinter sich gehabi und nachgeschleppt haben, an seinem Gestell an. Grad hoffärtig steht's ja nicht da. Auch läßt es den Kopf etwas tief hersabhängen, grad als ob's drüber nachsdächte, wie es doch immer mehr einem Krebs zu gleichen komme, obsichon es einst, als ein geistiges Geschöpf, Berg und Tal im Sprung genommen habe."

Er kicherte gemütlich vor sich hin.

"Ja, Töni," sagte, etwas verdrossen, der Wirt, "wenn du mir das Rößlein selber noch heruntermachst, obwohl ich es dir doch ohne einen roten Rappen lasse, so..." Er wurde rasch still, denn er meinte das Florsi wie erlöst aufatmen zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)













Romanshorn.







Köstlich ist die Feierstunde, Die Zigarre, wie bekannt, Wo Dir aus verklärtem Munde Macht den Mann erst imposant. Blaue Wölklein hold entschweben Merk Dir das und sei nicht faul:

Sie vergolden Dir das Leben! Steck Dirauch so was ins Maul!

Weil Du nie den Rauch der Stumpen In die Lunge Dir wirst pumpen, Rauchst Du noch mit 100 Jahren Fröhlich Stumpen und Zigarren!







Aus Kalibern ohne Zahl Hast beim Händler Du die Wahl;



Willst im Leben Du was taugen, Halt Dir stets den Spruch vor Augen, Denn er hält Dich nie zum Narren: "Rauche Stumpen und Zigarren!"